

*Es gilt das
gesprochene Wort*

Ansprache des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber anlässlich des 60jährigen Bestehens des Amerika Hauses in München am 15. März 2006 um 11.00 Uhr

Exzellenz, sehr geehrter Herr Botschafter, königliche Hoheit und verehrte Freunde der Vereinigten Staaten.

Wir sind heute hier alle zusammengekommen weil wir ein Jubiläum feiern. 60 Jahre Amerika Haus in München und natürlich überbringe ich dazu die Glückwünsche der Bayerischen Staatsregierung und natürlich von mir persönlich auch und ich freue mich auch, dass Kurt Falthhauser heute unter uns ist, der als Leiter der Staatskanzlei ganz entscheidend '97 dazu beigetragen hat, dass dieses Amerika Haus in anderer Funktion weiter bestehen konnte.

Sie, sehr geehrter Herr Botschafter Timken, sind heute in Vertretung ihrer Außenministerin Condoleezza Rice hierher gekommen. Ich freue mich sehr darüber, begrüße Sie noch einmal sehr herzlich und bedanke mich auch für das gute Gespräch, das wir vor dieser Veranstaltung hier im Haus führen konnten.

Das Amerikahaus ist ein lebendiges Beispiel, ein lebendiges Symbol der erfolgreichen deutschen Nachkriegsgeschichte. Es steht für 60 Jahre Partnerschaft zu den USA. Es steht vor allen Dingen für den Neubeginn nach der großen Katastrophe des Zweiten Weltkriegs, für eine lange Freundschaft in Frieden und in Freiheit.

Als im Januar '46 – Herr Löwe hat die Zahlen ja gerade genannt – das Amerika Haus gegründet wurde, da lag Bayern in Trümmern. Die staatliche Ordnung war zerstört. Dass wir in der Stunde Null in Bayern den Weg aus der Hoffnungslosigkeit in eine gute Zukunft gefunden haben, das verdanken wir natürlich auch der Politik des amerikanischen Volkes und auch der Weitsicht der amerikanischen Führung. Die amerikanische Militärregierung sorgte dafür, dass das politische Leben wiederbelebt und ein Neuanfang, ein demokratischer Neuanfang gewagt wurde. Ich betone das umso mehr, weil ja nicht allen Deutschen dieses Schicksal beschieden war und wir in Bayern erlebten das Ende des Zweiten Weltkriegs in der Tat als eine Befreiung.

Ich selbst habe, wie viele meiner Generation, die Begegnung mit den Besatzungssoldaten positiv in

Erinnerung. Auch heute überwiegen natürlich die Bilder des großzügigen Siegers.

Dafür sind wir in Bayern unseren amerikanischen Freunden auch heute noch dankbar.

In den Nachkriegsjahren wurde der Grundstein für eine erstaunliche, eine erstaunlich lange, gute und freundschaftliche Beziehung gelegt.

Die Amerika Häuser haben dabei eine wichtige Rolle gespielt. Das Haus in München war als erstes seiner Art in Deutschland ein Vorbild für viele andere und seither hat das Amerika Haus in München die Entwicklung der Beziehungen Amerikas zu Bayern, Bayerns zu Amerika mitverfolgt und mitgeprägt. Viele Tausende Menschen hat dieses Haus in seiner 60jährigen Geschichte zusammengeführt: in der Bibliothek, bei den Ausstellungen, bei den Konzerten, bei den Vorträgen, bei den Lesungen, bei den Filmen, bei den Theaterstücken und bei den Diskussionen zu aktuellen Themen der Weltpolitik. Unzählige Schüler und Studenten haben hier Anregungen und Impulse für ein Studium oder Praktikum im Ausland erhalten. Die Veranstaltungen haben die großen Themen der Zeit widergespiegelt: Von der Wiederbewaffnung über die gesellschaftlichen Umwälzungen in den sech-

ziger Jahren, in den späten 60er-Jahren, bis hin zu den aktuellen Konflikten im nahen und im mittleren Osten.

Mein Dank und meine Anerkennung gilt heute vor allem den Mitarbeitern des Hauses, die über so viele Jahre das Programm mitgestaltet haben und auch ich darf hier ganz besonders Herrn Dr. Christoph Peters hervorheben. Als „Mister Amerika Haus“ hat er über Jahrzehnte hinweg diese Einrichtung geprägt und es war mir auch eine Ehre, ihm den Bayerischen Verdienstorden unter anderem dafür auch zu überreichen.

Sehr geehrter Herr Peters,

Ich beglückwünsche Sie an dieser Stelle auch noch einmal zu Ihrem runden Geburtstag, dem 70., den Sie vor wenigen Tagen feiern konnten und Ich hoffe, dass Sie dem Amerika Haus auch in Zukunft als Freund und als Ratgeber beistehen werden.

Nach all den langen Jahren der guten Entwicklung war es für uns, für die Bayerische Staatsregierung eine Selbstverständlichkeit, für eine nahtlose Fortführung zu sorgen, für eine Fortführung zu sorgen als der Informationsdienst der US-Regierung im

Jahr 1997 die Amerika Häuser in Deutschland umstrukturiert hat.

Durch eine gemeinsame Initiative der amerikanischen Regierung, der Staatsregierung und vieler einzelner Persönlichkeiten, die heute auch anwesend sind, ist es gelungen, das Amerika Haus in die Trägerschaft des Bayerisch-Amerikanischen Zentrums e.V. zu überführen. In ihm arbeiten alle maßgeblichen Kräfte zusammen: Die Universitäten, der Freistaat Bayern, die Landeshauptstadt, der Amerika Haus Verein, die Amerikanische Handelskammer und Vertreter der Wirtschaft; sowie befreundete Organisationen und Personen.

Dieses Haus ist das einzige in Deutschland, das den Namen „Amerika Haus“ führen darf. Es tut dies zu Recht und mit großem Stolz.

Ich danke heute allen ganz herzlich, die an dieser Neustrukturierung und an dieser Neuorientierung mitgewirkt haben. Und ich wünsche Ihnen, sehr geehrter Herr Löwe, als Vorsitzender des Vorstandes und Ihnen, Herr Dr. Lammersdorf als Geschäftsführer eine weitere glückliche Hand bei der Führung des Hauses. Sie haben ein ehrgeiziges

Konzept zur Weiterentwicklung des Hauses vorgelegt. Dafür haben Sie meine Anerkennung.

Das Amerika Haus der Zukunft ist ein Ort der Begegnung und des Austausches für die Politik, die Kultur, die Wissenschaft und natürlich auch die Wirtschaft. In diesem Haus wird die amerikanische Gegenwart erfahrbar und verstehbar. Es ist ein Treffpunkt für Schüler und Studenten, für Wissenschaftler, für Medienschaffende, für Unternehmer, für kulturell Interessierte oder einfach nur Amerika-liebhaber. Es ist ein offenes Forum für die Auseinandersetzung mit Themen, die uns gemeinsam bewegen. Das Amerika Haus wirkt auf das Bild Amerikas in der Öffentlichkeit, es fördert das gegenseitige Verständnis und es stärkt auch so die Beziehungen.

War das Amerika Haus in den Anfangsjahren noch ein „geistiges CARE-Paket“, so ist es nun eine „Beziehungsschmiede“ für die Zukunft der transatlantischen Beziehungen.

Sie können bei der Fortsetzung Ihrer Arbeit auf meine persönliche Unterstützung und die der Staatsregierung zählen. Hier schließe ich insbesondere meine Kollegen Dr. Goppel als Vorsitzen-

den des Verwaltungsrats, sowie die Kollegen Sinner und Frau Staatsministerin Müller in der Bayerischen Staatskanzlei ein. Ich kann Ihnen auch versichern, dass der Finanzminister, den Sie ja schon begrüßt haben, „seinem“ Amerika Haus nach wie vor verbunden ist und verbunden bleiben wird.

Herr Botschafter, Sie haben es hier einmal noch deutlich gemacht, wie wichtig das Amerika Haus als Institution ihre, für Ihre Regierung ist, und dass die USA auch weiterhin hier in München eine aktive Rolle spielen wollen. Dafür danke ich Ihnen sehr herzlich.

Und besonders freut mich, dass nunmehr auch Kanada sich verstärkt im Amerikahaus als amerikanisches Land engagiert. Sie haben das ja selber so liebenswert gesagt, dass sie der zweite Teil des Kontinents sind und Sie wissen, Konsul Charbonneau, wie sehr wir in Bayern ja auch an Kanada interessiert sind, insbesondere durch unsere sehr, sehr enge Partnerschaft mit Québec und die kulturelle Vielfalt und Dynamik Ihres Landes ist ja auch eine echte Bereicherung für das Amerika Haus.

Meine Damen, meine Herren, wir brauchen Plattformen wie diese zum Ausbau unserer Beziehungen über den Atlantik hinweg. Die Diskussionen um den Irak-Krieg haben uns gezeigt, wie notwendig und wie wichtig es ist, auch über gelegentliche Meinungsverschiedenheiten hinweg den politischen und den Wertekonsens zu pflegen und zu betonen. Botschafter Timken hat ja darauf hingewiesen: Das Ende des Kalten Krieges hat einen Umbruch in der Welt ausgelöst, der auch nach 15 Jahren noch lange nicht abgeschlossen ist.

- Die USA tragen nach dem Ende der Zweiteilung der Welt größte politische, militärische und wirtschaftliche Macht, eine größere Verantwortung. Seit den Anschlägen des 11. Septembers 2001 hat sich das Grundgefühl für das amerikanische Volk verändert. Das ist etwas, was in unserer Gesellschaft nicht von allen Teilen so nachvollzogen worden ist. Das Bedürfnis nach innerer und äußerer Sicherheit bestimmt das Denken und das Handeln und die USA schauen auch auf Europa und fragen: Wo sind unsere Freunde und unsere Verbündeten?
- Auf der anderen Seite steht eine Europäische Union, die 15 Jahre nach der Vereinigung immer noch um ihre Identität ringt. Aus dem Euro-

pa der 12 ist ein Europa der 25, vielleicht bald der 27 geworden, die eine schwierige Debatte um die richtige Aufgabe und die künftigen Grenzen vor sich hat. Wir sehen das jetzt, zum Beispiel, in der Frage, welchen Beitrag kann Europa dazu leisten, den Frieden und die Sicherheit im Kongo herzustellen und wie schwer wir uns tun, hier auch Forderungen zu erfüllen, die wir sonst abstrakt sehr gerne uns geben, dass wir auch als Europäer eine Friedensmacht sein wollen.

- In der Zwischenzeit, meine sehr verehrten Damen und Herren, wachsen in Asien Volkswirtschaften heran, die die bisher führenden Industriestaaten noch vor große Herausforderungen stellen werden. Beispiel: Heute sind die Zeitungen alle voll aufgrund der demographischen Entwicklung, wie unser Land sich verändert, unser Volk sich verändert, wenn man sich vorstellt, dass, nur ein Beispiel, dass heute in China bei einem Volk von 1,3 Milliarden jeder dritte unter dreißig Jahre alt ist und der Nachbar Indien, ein Land mit 1,2 Milliarden jeder zweite unter dreißig Jahren alt ist, dann kann man sich vorstellen wo morgen und übermorgen die Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung sein wird und deswegen ist das sicherlich auch mit eine ganz ent-

scheidende Stimulanz der Veränderung der amerikanischen Außenpolitik in puncto Indien, in puncto Akzeptanz Indiens als Atommacht. Ich glaube wir müssen uns auch über diese Dinge, auch hier in diesem Amerika Haus, sehr, sehr intensiv auseinandersetzen, weil wir Europäer häufig sehr, sehr hohe Forderungen stellen an die Allgemeinheit und an die UNO, aber dass wir uns sehr, sehr schwer tun als Europäer dann eine wirkliche außenpolitische Funktion zur Sicherung des Friedens und der Freiheit einzunehmen.

- Meine Damen, meine Herren, die NATO befindet sich in einer Phase der Neuorientierung und muss ihren Auftrag fortentwickeln. Die Diskussionen bei der Sicherheitskonferenz Anfang Mai hier in München haben das gezeigt.
- Und über die Medien der Welt bahnt sich eine Auseinandersetzung der Kulturen der islamischen und der westlichen Welt an, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Wir müssen mit Festigkeit für unsere Werte eintreten. Und wir müssen dabei auch vermeiden, die Gefühle anderer zu verletzen.
- Und wir waren beide der gleichen Meinung als ich Herrn Botschafter Timken auch aus meiner Sicht dargestellt habe, wir westlichen Nationen,

wir westlichen Gesellschaften, können uns heute gar nicht vorstellen, dass sich andere Gesellschaften oder Menschen in anderen Gesellschaften aus religiösen Gründen, aus ideellen Gründen eine viel höhere Bedürfnislosigkeit haben an die Ökonomie als wir. Und da tun sich natürlich schon sehr intensive Gegensätze auf, die wir letzten Endes auch konstatieren müssen und aufgrund der Gegensätze müssen wir auch dann versuchen, den Dialog oder die Dialoge weiter zu entwickeln.

- Und meine Damen, meine Herren. Sie haben das gestern ja wieder gesehen mit dem Sturm auf das Gefängnis in Jericho, wie labil eigentlich die gesamte Situation im nahen und im mittleren Osten ist und war für die Amerikaner vielleicht im vergangenen Jahrhundert, gerade auch geprägt durch die beiden Weltkriege, Europa die Quelle des Krieges oder die Quelle von Unfrieden, so ist das heute sicherlich zu Beginn des 21. Jahrhunderts sicherlich nicht mehr Europa, aber es liegt natürlich im Nahen, es liegt im Mittleren Osten und hier haben wir gemeinsame Aufgaben und ich glaube, dass es auch heute den Menschen in Deutschland bewusster geworden ist, dass wir uns nicht durch eine Appeasement-Politik als abstraktes Ziel terroris-

tischer Anschläge herausnehmen können. Wir müssen sehr deutlich immer wieder vor Augen führen, dass wir geglaubt haben – ich nicht, aber viele – man könne sozusagen durch eine Irak-Politik wie sie Bundeskanzler Schröder betrieben hat, man könne sich dadurch auch aus der ganzen Auseinandersetzung zwischen der zivilisierten, der westlichen Welt, der jüdisch-abendländischen, der jüdisch-christlichen Kultur auf der einen Seite und der islamischen Kultur, man könne sich hier sozusagen raushalten. Wie eine große neutrale Schweiz. Dass, meine sehr verehrten Damen und Herren, glaube ich, wissen wir, dass das heute nicht möglich ist, leider nicht möglich ist, dass wir genauso als abstraktes Ziel, oder manchmal vielleicht sogar als konkretes Ziel, von terroristischen Anschlägen, gerade von den Taliban und von Osama bin Laden und vielen anderen genannt werden. Und deswegen ergibt sich auch heute aus dieser neuen Erkenntnis von größeren Teilen unserer Bevölkerung eine absolut notwendige und enge Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten von Amerika und Europa muss mit den Vereinigten Staaten von Europa zusammenarbeiten und es kann, Europa kann nicht seine Identität, wie das vielleicht der eine oder anderer in

Frankreich glaubt, Europa kann nicht seine Identität dadurch gewinnen in der Abgrenzung zu den Vereinigten Staaten von Amerika. Das ist der falsche Weg und ich kann ja sagen, dass mit dem Regierungswechsel und der Übernahme des Kanzleramtes durch Frau Merkel hier eine ganz andere Politik stattfindet. Sie haben es ja, Herr Timken, Herr Botschafter, auch so anerkennenswert hier angesprochen und deutlich gemacht. Und meine Damen, meine Herren, in all diesen zentralen Fragen der Gestaltung der Weltordnung kommt es darauf an, dass die Euro-Transatlantische Partnerschaft funktioniert. Wir stehen gemeinsam für Freiheit, für Gerechtigkeit und für Menschenrechte, für Demokratie, Pluralismus und grenzüberschreitende wirtschaftliche Entwicklung. Nicht alle Gesellschaften in der Welt stehen für diese Werte. Und an diesen Werten darf auch künftig kein Zweifel bestehen.

Und umso mehr freut es mich, dass die neue Bundesregierung mit Angela Merkel an der Spitze in der Außenpolitik einen guten Weg eingeschlagen hat. Im Koalitionsvertrag haben wir den weiteren Ausbau der partnerschaftlichen transatlantischen Verhältnis..., des transatlantischen Verhältnisses als Priorität festgeschrieben und damit ganz klar

der Position eine Absage erteilt, die Europa als strategisches Gegengewicht zu den USA etablieren will. Das sind wir nicht. Wir sind auch nicht darüber hinaus gekommen. Erinnern Sie sich gerade an diesem Tag als die Amerikaner militärisch letzten Endes die Probleme in Jugoslawien lösen mussten, weil wir Europäer zwar politisch in der Lage waren, aber nicht militärisch in der Lage waren. Und deswegen brauchen wir auch die enge Zusammenarbeit, nicht nur aus diesen Gründen sondern überhaupt und es ist ganz gut, wenn man das an dem aktuellen Beispiel des Todes von Milosevic noch mal sich vor Augen hält wie das eigentlich damals gewesen ist.

Die ersten Begegnungen von Angela Merkel, der Bundeskanzlerin mit Präsident Bush und die Begegnungen der Außenminister haben spüren lassen, dass hier ein guter neuer Ton herrscht.

Diese Linie hat Bayern konsequent auch in einer Zeit vertreten, als andere meinten, mit billiger Stimmungsmache Punkte sammeln zu können. Ich darf das hier ganz deutlich sagen: Bayern stand und steht zu seiner Freundschaft mit den Vereinigten Staaten. Wir sind und bleiben ein verlässlicher Partner der Amerikaner.

Und dies schließt nicht aus, dass wir dort, wo wir unterschiedlicher Meinung sind, einen offenen Austausch pflegen. Gerade das Amerika Haus ist hierfür ja ein sehr guter Ort.

Ganz besonders wichtig ist dabei natürlich die junge Generation. Sie beobachtet die Weltpolitik genau und bildet sich dazu eine kritische Meinung. Gerade für sie müssen wir das Amerika Haus als Ort der Information und als Ort der Förderung des gegenseitigen Verständnisses weiter erhalten und pflegen und die jungen Leute nehmen das Angebot ja erfreulicherweise gut an.

Und eines stimmt mich ganz besonders optimistisch: Eine Reise, ein Studium oder gar eine berufliche Tätigkeit in den Vereinigten Staaten ist heute für viele junge Leute natürlich viel leichter erreichbar als früher. Die Welt steht offen und wächst zusammen. Auch das gehört zur Erfolgsgeschichte von Institutionen wie das Amerika Haus.

Ich danke auch den Sponsoren und den Partnern aus der Wirtschaft, die das Amerika Haus über die Jahre unterstützt haben und ich bitte Sie herzlich: Bleiben Sie ihm auch in Zukunft treu und machen

Sie das Amerika Haus noch viel mehr als bisher zu Ihrem Haus, auch zu Ihrem Haus.

Denn man muss sehen: Die wirtschaftliche, die wissenschaftliche und die technologische Zusammenarbeit steht im Zentrum unserer Beziehungen:

- Die USA ist der wichtigste Handelspartner für Bayerische Unternehmen. Mehr als 20 Milliarden Euro werden jährlich umgesetzt. Bayerische Produkte werden in den Staaten sehr geschätzt. Unsere Wirtschaftsleistung hängt zu einem guten Teil von diesem Markt ab.

- Umgekehrt freuen wir uns, wenn immer wieder Unternehmen aus den USA in Bayern investieren. Rund 650 US-Unternehmen gibt es in Bayern, viele aus dem High-Tech-Bereich, wie Microsoft, Intel, Oracle, Texas Instruments und jetzt jüngst General Electrics.

- Besonders hervorzuheben sind die Büros der amerikanischen Bundesstaaten in München. West Virginia, South Carolina, Florida, Colorado und Pennsylvania sind permanent vertreten, zum Teil sogar mit Zuständigkeiten für ganz Europa. Mit ihrer täglichen Arbeit schaffen sie Verbindungen und erweitern die Möglichkeiten und

den Aktionsradius unserer Unternehmen auf dem nordamerikanischen Markt.

- Viele bayerische Hochschulen haben Partnerschaften mit Universitäten in den USA. Zahlreiche Wissenschaftler und haben selbst schon dort geforscht und gearbeitet, wie der bayerische Nobelpreisträger Theodor Hänsch. Allerdings sind leider die Beispiele sehr wenige, dass jemand mit einer Forschung hier in Deutschland Nobelpreisträger wird. Wir haben eigentlich immer die Nobelpreisträger, die von Deutschland weggehen und dann Deutsche bleiben aber in Amerika dann ihre wissenschaftlichen Leistungen erbringen, wie wir überhaupt, auch das müssen wir selbstkritisch sagen, ja wir einen erheblichen Braindrain haben, dass etwa 100 000 der Spitzenwissenschaftler uns jedes Jahr verlassen, also Deutschland, und von diesen 100 000 gehen etwa 60 % in die Vereinigten Staaten von Amerika und leider kommen zwei Drittel dieser 60 % nie mehr zurück. Das müssen wir, bei aller Freunde, Herr Timken, müssen wir ändern. Ich weiß, Sie brauchen alles was Sie... Sie nehmen alle Leistungseliten auf und haben ja auch da eine entsprechende Politik aber wir brauchen die Leistungseliten na-

türlich auch, wenn ich das hier unbescheiden sagen darf.

- Nun meine Damen, meine Herren, auf bayerischer Seite haben wir in den letzten Jahren mit den Privatisierungserlösen in der High-Tech-Offensive die wirtschaftliche und technologische Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten sehr ausgebaut.

Bayern hat sehr aktive Repräsentanzen in New York, in Palo Alto und in Washington. Ich habe bei meinem Besuch im letzten Jahr auch in Palo Alto mit Gouverneur Schwarzenegger in Kalifornien eine verstärkte Zusammenarbeit vereinbart und der Gouverneur von Florida, der Bruder von Präsident Bush, Jeb Bush hat im Oktober München besucht und will mit uns weiter die Kompetenz im IT und Luft- und Raumfahrt ausbauen und wir haben ja auch eine besondere Partnerschaft mit Kalifornien und wollen da natürlich auch unsere Vorteile daraus ziehen, unsere gemeinsamen Vorteilen daraus ziehen.

Und diese Verbindungen verschaffen uns gemeinsame Vorteile auf den Weltmärkten. Und hier müssen und hier werden wir auch weiter intensiv zusammenarbeiten.

- Und auch nach dem Abzug der Truppen in Deutschland in den 90er Jahren sind in Bayern noch die meisten Soldaten stationiert, 25.000 amerikanische Soldaten sind stationiert und mit etwa 35.000 Familienangehörigen. Die US-Armee investiert weiter in sehr moderne Trainingsanlagen und Wohneinheiten. In Grafenwöhr, auch mit Unterstützung der Finanzminister des Freistaates Bayern, können wir im Herbst gemeinsam den ersten Spatenstich für eine neue Siedlung feiern und 830 Wohneinheiten für die amerikanischen Soldaten einer neuen Brigade samt ihrer Familien dann beginnen. Das ist ein ganz gewichtiges Verbindungselement, wenn man sich vorstellt, wie viele tausende Amerikaner aus dem europäischen Kontinent abgezogen sind aus den Gründen, weil natürlich die Sicherheitspolitik der Amerikaner heute eine andere ist als gestern und vorgestern und das wir hier doch eine hohe Substanz an amerikanischen Soldaten in Bayern halten können, jetzt sozusagen auch noch eine neue Striker-Brigade aus dem Hessischen nach Grafenwöhr bekommen, das hängt natürlich vielleicht auch ein bisschen mit dem besonders guten Verhältnis zusammen, das die Bayrische Staatsregierung

immer auch mit der amerikanischen Administration, aber auch mit den amerikanischen Militärs gepflegt hat.

—

Nun, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Gründung des Amerika Hauses in München zeugt von einer Eigenschaft, die das amerikanische Volk damals wie heute auszeichnet: der Glaube an den Menschen, an seinen Drang zur Freiheit, an seine Fähigkeit zum Zusammenleben in Frieden und was ich gerne ein bisschen mehr transferieren würde aus den Staaten hier in unser Land ist ein Stück optimistische Stimmung, ist ein Stück weniger Sicherheitsbedenken und ein Stück mehr allgemeiner Risikobereitschaft und ein Stück mehr Hoffnung auf die Zukunft und nicht Angst vor der Zukunft. Dieses „German Angst“ ist etwas, was wir vertreiben müssen. Diesen Begriff muss es, der ja nun von den Amerikanern geprägt worden sind, und es ist ja selten, dass Amerikaner sozusagen ein deutsches Wort mit übernehmen und das nicht übersetzen, also „German Angst“ das ist etwas, was wir bekämpfen müssen gemeinsam und ich hoffe, dass auch die guten Beziehungen zu Amerika dazu beitragen. Ich wünsche dem Amerika Haus und uns allen, dass dieser Optimismus auch in Zukunft von diesem Haus ausgeht und als Fun-

ke auf all seine Besucherinnen und Besucher
überspringt. Herzlichen Dank, alles Gute und feiern
Sie noch ein bisschen mit.